

I

Inklusion als Konzept

1. Kann mir der Index für Inklusion an meiner Schule helfen?

Der Index für Inklusion soll Ihnen helfen, Bausteine davon an der eigenen Schule so anzuwenden, dass diese zur inklusiven Schule wird. Er ist damit ein Beitrag zur Schulentwicklung und hilft als Werkzeug, leichter inklusive Ziele zu setzen, zu erreichen und zu reflektieren. Im Sinne einer Entwicklung Ihrer Schule zu einer inklusiven Schule sollten Sie den Index für Inklusion als Ratgeber nutzen.

Er hat drei Dimensionen mit 44 Indikatoren und 560 Fragen, die bei der Umsetzung helfen. Hier sollen nur exemplarisch wenige

Aspekte aufgezeigt werden. Den kompletten Index für Inklusion finden Sie kostenlos unter: <https://www.eenet.org.uk/resources/docs/Index%20German.pdf>.

Beispiele:

Dimension A: Inklusive Kultur schaffen

Beispielfragen zu A1: Gemeinschaft bilden:

- ♦ Wie fühlt sich jeder an Ihrer Schule willkommen?
- ♦ Können sich Schüler gegenseitig helfen?
- ♦ Arbeiten Eltern und Lehrer gut zusammen?

Dimension B: Inklusive Strukturen etablieren

Beispielfragen zu B1: Eine Schule für alle entwickeln:

- ♦ Ist Ihr Gebäude barrierefrei?
- ♦ Nehmen Sie alle Schüler aus der Umgebung auf?
- ♦ Wird neuen Schülern und Mitarbeitern geholfen sich in der Schule zurechtzufinden?

Dimension C: Inklusive Praktiken entwickeln

Beispielfragen zu C1: Lernarrangements organisieren:

- ♦ Gibt es ein Konzept für differenzierendes Unterrichten in heterogenen Klassen?
- ♦ Wird der Unterricht in Teams geplant?
- ♦ Wird Vielfalt als Bereicherung angesehen?

2. Was bedeutet das inklusive Motto »Alle machen das Gleiche, aber nicht jeder dasselbe«?

Ihre Klassen werden immer heterogener. Vor Ihnen sitzen Schüler mit unterschiedlichem Vorwissen, Leistungsstand und Lernkanälen. Darauf müssen Sie im Unterricht reagieren. Tun Sie das nicht, kommt es zu vielfältigen Unter- und Überforderungen. Das Thema Ihres Unterrichtes können Sie nicht ändern. Es ist Ihnen vom Lehrplan her vorgegeben – das Lernniveau, wie die einzelnen Schüler am Thema üben, jedoch schon.

Am Themenbereich »Briefe schreiben« möchte ich Ihnen das exemplarisch aufzeigen. Sie wollen das Thema in einer sehr heterogenen Klasse nach einer intensiven differenzierten Erarbeitung mit den gewonnenen Strukturmerkmalen des Briefeschreibens üben:

Schüler mit Beeinträchtigung geistige Entwicklung	Zusammen mit dem Integrationshelfer schreibt dieser Schüler einen Brief in sehr einfacher Sprache, beschriftet und frankiert den Briefumschlag und bringt ihn zum nächstgelegenen Briefkasten. Auf dem Weg wird das sichere Überqueren der Straße geübt (Lebensweltbezug herstellen).
Schüler mit Lernbeeinträchtigung	Er übt das Briefeschreiben mithilfe eines Strukturblattes, das die wichtigsten Strukturmerkmale chronologisch vorgibt. Eventuell versucht er es zunächst ohne dieses Unterstützungsblatt.
Regelschüler	Er übt das Briefeschreiben. Bei Schwierigkeiten kann er sich das eben erwähnte Strukturblatt als Hilfe nehmen.
Begabte Schüler	Diese schreiben zwei Briefe, z. B. einen Brief an die Mitschülerin, die in Kur ist, wie alle anderen, und einen Brief an die Bundeskanzlerin. Sie arbeiten die Strukturunterschiede heraus und berichten den anderen Schülern in der nächsten Schulstunde davon (Methodenkompetenz).

Alle haben das Gleiche gemacht (Briefeschreiben geübt) – aber nicht jeder dasselbe (jeder auf seinem Könnensniveau).

3. Was ist eigentlich der Unterschied zwischen Integration und Inklusion?

Ich gebe Ihnen Recht, dass viele bis heute den Unterschied nicht kennen und die Begriffe auch in der Öffentlichkeit oft nicht getrennt verwendet werden.

Integration unterscheidet bewusst nur zwischen Kindern mit Kindern ohne sonderpädagogischen Förderbedarf, der in der Regel immer durch ein Gutachten dokumentiert werden muss.

Bei **Integration** reicht es i. d. R., eine Anpassung des Kindes an die Bedingungen der Schule stattfinden zu lassen. Bestimmte Stellschrauben werden gedreht.

Inklusion hingegen geht von der Besonderheit und den individuellen Bedürfnissen aller Kinder aus.

Bei **Inklusion** hingegen ist eine Anpassung der Schule an die individuellen Bedürfnisse aller Kinder gefordert. Also eine Schule, die sich konzeptionell damit beschäftigt, wie im Unterricht und im Schulleben mit Heterogenität umgegangen wird.

4. Wie inklusiv ist denn meine Schule?

Diese Frage mögen sich manche Schulen stellen und mit der Frage einhergehend dann die Überlegungen: Wo stehen wir im inklusiven Prozess? Was funktioniert gut? Wo gibt es noch Probleme? Im Sinne einer ersten Analyse gebe ich Ihnen hier einige Kernfragen

zu wichtigen Elementen, die zu einer inklusiven Schule gehören. Notieren Sie sich zu den Fragen positive wie negative Aspekte und Sie erhalten schnell einen Überblick, wo Sie stehen und was noch zu tun ist.

- ♦ Wie viel Teamarbeit findet wo an unserer Schule statt?
- ♦ Welche Kooperationen sind wir bisher eingegangen?
- ♦ Planen wir unseren Unterricht gemeinsam?
- ♦ Setzen wir Diagnosemöglichkeiten im Unterricht ein?
- ♦ Führen wir regelmäßig Lernstandsanalysen durch?
- ♦ Welche Formen der Binnendifferenzierung setzen wir regelmäßig im Unterricht ein?
- ♦ Welche Angebote der Begabtenförderung haben wir?
- ♦ Wie sieht unsere Förderung im Bereich LRS aus?
- ♦ Welche Förderung haben wir im Bereich Dyskalkulie?
- ♦ Haben wir Regeln und Strukturen zum Umgang mit autistischen Kindern?
- ♦ Werden wir Schülern mit körperlichen Einschränkungen gerecht?
- ♦ Haben wir ein gemeinsames Erziehungskonzept zum Umgang mit Schülern mit herausforderndem Verhalten?
- ♦ Schreiben wir differenzierte Klassenarbeiten für alle Schüler?
- ♦ Welche äußeren Differenzierungsangebote bieten wir?
- ♦ Haben wir einen Ansprechpartner im Kollegium für Kontakte zu außerschulischen Beratungsstellen?
- ♦ Bekommen unsere Schüler Lernpläne für ihr selbstständiges Arbeiten?
- ♦ Haben wir klare Vorgehensweisen und Zuständigkeiten für unsere Schüler mit sonderpädagogischem Gutachten?
- ♦ Gibt es ein Konzept zum Umgang mit ADHS-Schülern?
- ♦ Haben wir eine Übergangsbegleitung für Schüler mit sonderpädagogischem Gutachten?
- ♦ Hat unsere Schule ein Fortbildungskonzept zur Inklusion?
- ♦ Wie steht es mit der Akzeptanz von Inklusion im Kollegium?

- ♦ Haben wir klare organisatorische und personelle Zuständigkeiten bei der Unterstützung der Schüler mit Fördergutachten?
- ♦ Setzen wir Formen des kooperativen Lernens ein?
- ♦ Haben wir ein schriftlich fixiertes Inklusionskonzept?

5. Welche Kooperationen sind für eine inklusive Schule wichtig?

Inklusive Schulen brauchen professionelle Unterstützung von außerhalb. Sie sind immer wieder mit Problemstellungen konfrontiert, die sie alleine nicht bewältigen können. Deshalb ist es wichtig ein Netzwerk zu bilden und Kooperationen einzugehen. Hierzu ein paar Ideen bzw. Vorschläge:

Kooperationen mit Eltern

Regelmäßige Elternkontakte geben wichtige Auskünfte zur Förderung und Unterstützung des eigenen Kindes und Ihres Schülers.

Tipp: Setzen Sie ein Hausaufgabenheft als Mitteilungsheft ein (Lernbegleiter), führen Sie regelmäßig Elternabende durch und legen Sie in einem Lehrer-Eltern-Schülergespräch schriftlich Ziele fest. Stellen Sie diese Konzepte auf einem Elternabend vor.

Kooperation mit der regionalen Förderschule/dem Förderzentrum

Hier können Fragen zu differenzierten Lernzielen, speziellen Fördermöglichkeiten und rechtlichen Aspekten geklärt werden, aber auch Fragen zur Berufsorientierung und zum Übergang Schule/Beruf ...

Tipp: Legen Sie einen Jour fixe für ein regelmäßiges Treffen fest. Hospitieren Sie gegenseitig.

Kooperation mit der abgehenden Grundschule

Hier ist es wichtig einen geordneten Übergang zu schaffen. Dies erfordert einen persönlichen Kontakt und ein strukturiertes Vorgehen.

Tipp: Siehe hierzu die Frage »Wie können wir an unserer

Schule eine gute Übergangsbegleitung für Schüler mit sonderpädagogischem Gutachten, die neu an unsere Schule kommen, durchführen?« (► Frage 106).

Kooperation mit dem schulpsychologischen Dienst

Es gibt Probleme, die die Kompetenz der Regelschul- und Förderlehrer übersteigen. Hier hilft der schulpsychologische Dienst im Sinne einer systematischen Beratung auf einer vertraulichen Ebene.

Tipp: Geben Sie den Eltern nicht nur den Rat sich dort hinzuwenden, sondern stellen Sie gezielt den Erstkontakt her, wo Sie die notwendigen Informationen Ihrerseits weitergeben.

Kooperation mit Trägern/Einrichtungen beruflicher Rehabilitation

Berufsorientierung ist ein wichtiger Bereich für schwächere Schüler. Gerade sie gilt es gezielt auf eine berufliche Ausbildung und Tätigkeit vorzubereiten. Hier sind Kooperation und Vernetzung besonders wichtig, z. B. durch die Einführung eines Praxistages, damit diese Schüler eine Chance auf dem Arbeitsmarkt haben und direkte Anschlüsse nach der Schule erfolgen.

Tipp: Arbeiten Sie z. B. zusammen mit dem Internationalen Bund (IB), regionalen Betrieben (Praxistag) und der örtlichen Arbeitsagentur. Erstellen Sie ein Konzept zur Berufsorientierung.

6. Welche Rolle spielt Inklusion für die Schulentwicklung an unserer Schule?

Der Ansatz Ihrer Schule, möglichst allen Schülern gerecht zu werden, ist eine optimale Form der Schulentwicklung und ein entscheidendes Kriterium einer guten Schule. Inklusion als zentrales Thema von Schulentwicklung hat mehrere positive Auswirkungen:

Anerkennung im Umgang mit Individualität	<p>Schule ist der ideale Lernort, damit Kinder und Jugendliche lernen, mit Anderssein/anderen Meinungen/Herkünften/Beeinträchtigungen usw. umzugehen. Hier können die Schüler lernen aufeinander zuzugehen und sich gegenseitig zu unterstützen (Sozialkompetenz stärken).</p> <p>Bei inklusiven Schulen wird die Heterogenität zur Normalität: Verschieden zu sein ist normal. Die Schüler lernen, alle als gleichberechtigte Menschen anzunehmen (soziale Dimension von Inklusion).</p>
Individuelles Fördern als Selbstverständlichkeit	<p>Inklusion »hilft« dem Kollegium, nochmals stärker über den Umgang mit Heterogenität nachzudenken. Hiervon profitieren alle Schüler. Differenzierung und Förderung treten für alle Schüler in den Mittelpunkt, sowohl für die schwächeren als auch für die guten (methodisch-didaktische Dimension von Inklusion).</p>
Diagnostik wird als zunehmende Aufgabe wahrgenommen	<p>Eine gute Förderung und Differenzierung setzt Diagnostik voraus. Eine inklusive Schule stellt sich diesem Thema und führt regelmäßig Lernstandserhebungen durch und setzt Diagnosebögen ein (diagnostische Dimension von Inklusion).</p>
Handlungs- und Sozialkompetenz stärken	<p>Eine inklusive Schule muss die Handlungs- und Sozialkompetenz ihrer Schüler ausbauen:</p> <ul style="list-style-type: none"> ◆ Mehr Mitverantwortung der Schüler für Entscheidungen in der Schule, aber auch für ihr eigenes Lernen ◆ Mehr Eigenständigkeit im Unterricht ◆ Verstärkter Einsatz digitaler Medien ◆ Mehr Zusammenarbeit im Unterricht ◆ Mehr innerschulische Kommunikation ◆ Mehr Teamarbeit der Lehrer ◆ Mehr Demokratieerfahrung an Schulen ◆ Mehr offener individualisierender Unterricht (Handlungsdimension von Inklusion).

Schulen, die sich auf den Weg zu einer inklusiven Schule machen, betreiben automatisch eine intensive Schulentwicklung.

7. Kann der Index für Inklusion ein Instrument für unsere Schulentwicklung sein?

Der Index für Inklusion kann mit Sicherheit Leitfaden und Impulsgeber zugleich sein. Ziel des Index ist es, Schulentwicklungsprozesse anzustoßen, zu begleiten und zu reflektieren. Insgesamt besteht der Index aus vier Elementen:

Schlüsselkonzepte	Begriffe, die die Diskussion über Inklusion und deren Entwicklung erleichtern sollen
Rahmen für die Analyse	Drei Dimensionen, die im Entwicklungsprozess zu berücksichtigen sind: inklusive Kulturen, inklusive Strukturen und inklusive Praktiken
Material für die Analyse	Konkrete Indikatoren und Fragen, die helfen alle inklusiven Aspekte in den Blick zu nehmen
Der Index-Prozess	Eine Bestandsaufnahme mit dem Ziel, Schulentwicklungsprozesse zu begleiten

Dieser zuletzt genannte Index-Prozess wird dabei in fünf Phasen gegliedert:

- ♦ Phase 1: den Index-Prozess starten
- ♦ Phase 2: die Schulsituation reflektieren
- ♦ Phase 3: ein inklusives Schulprogramm entwickeln
- ♦ Phase 4: die Ziele umsetzen
- ♦ Phase 5: den durchlaufenen Index-Prozess reflektieren.

Insgesamt ist der Index für Inklusion als Werkzeug zu sehen, als Orientierungshilfe, die aber an der eigenen Schule weiterentwickelt werden kann. Orientieren Sie sich dabei Schritt für Schritt an den Fragen und Beispielen/Indikatoren, die der Index bietet.

An einem Beispiel möchte ich aufzeigen, wie konkret und hilfreich der Index-Prozess sein kann:

- ♦ *Index-Prozess Dimension C: Inklusive Praktiken entwickeln*
- ♦ *Beispielindikator C1: Lernarrangements organisieren*
- ♦ *Beispielunterpunkt: C1.1: Der Unterricht wird auf die Vielfalt der Schüler hin geplant*
- ♦ *Beispielfrage, deren Beantwortung zur Profilbildung führt: Engagieren sich die Kollegen für partnerschaftliches Unterrichten?*

8. Ich habe von Schulen gehört, die eine Fachkonferenz und/oder Projektgruppe Inklusion haben. Was bedeutet das?

Inklusion ist das zentrale Thema, um Bildungsgerechtigkeit an der Schule umzusetzen. Insofern halte ich es für sehr vernünftig, an einer inklusiven Schule eine Fachkonferenz Inklusion und/oder eine Projektgruppe Inklusion einzurichten. Beides bringt Ihre Schule im Umgang mit Heterogenität voran, die Konzepte stellen keine Konkurrenz dar. Sie haben folgende Eigenschaften:

	Fachkonferenz Inklusion	Projektgruppe Inklusion
Teilnehmer	Verpflichtend für alle Kollegen, die einen Schüler mit sonderpädagogischem Gutachten unterrichten. Freiwillige Teilnahme ist sinnvoll für alle Lehrer. Förderlehrer, pädagogische Fachkraft und Schulsozialarbeiter sind selbstredend dabei.	Freiwillige Projektgruppe aus Schulleitung, Lehrern, Förderlehrern, pädagogischen Fachkräften und dem Schulsozialarbeiter (► Frage 14).